Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1917 Nr. 411 — für Anhalt und Thüringen. — Jahrgang 210

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.35 Mk. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.20 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. — Gratis-Beilagen: Illustrierter Courier (tägl. Feuilletonteil), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 20512

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 5801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609. Hauptschriftleiter: Dr. Simon, Halle

Dienstag, 14. August 1917

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Neue Erfolge unserer Truppen in Rumänien

Verzweifelter Widerstand der Russen und Rumänen

Berlin, 13. Aug. Nach dem verlustreich gescheiterten Angriff vom 10. und 11. August flaute in Flandern am 12. die Kampftätigkeit ab. Erst im Laufe des Nachmittags und Abends nahm das Artilleriefeuer von Merckem bis zum Lys zu und steigerte sich an einzelnen Stellen bis zum planmäßigen Zerstörungsfeuer. In der Gegend östlich Messines stellten die Engländer Infanterie zum Sturm bereit; die Ansammlungen wurden jedoch rechtzeitig erkannt und durch Vernichtungsfeuer zersprengt. Deutsche Patrouillen stießen erfolgreich in das Trichtergelände vor; aus einem vor der Front liegenden Tank wurde Beute eingebracht.

An der Küste nahm nach weiteren gescheiterten Patrouillenunternehmungen in der Nacht vom 11. zum 12. August hier das englische Artilleriefeuer an Stärke und Planmäßigkeit zu. Es war besonders lebhaft am Nachmittag des 12. und hielt in dieser Stärke bis Mitternacht an. Englische Zerstörer wurden von deutschen Seeflugzeugen am 12. August um 1 Uhr mittags mit Bomben angegriffen und vertrieben. Auf einem der Zerstörer wurde mit Sicherheit ein Treffer festgestellt. Die Fliegertätigkeit war bei gutem Wetter beiderseits rege. Deutsche Flieger schossen einen englischen Ballon ab.

In der Gegend von St. Quentin griffen in der Nacht vom 12. zum 13. August um Mitternacht zwei starke feindliche Patrouillen die deutschen Gräben nordwestlich Bellenglise an. Der Vorstoß scheiterte bereits im Abwehrfeuer.

Die Franzosen und Engländer scheinen zu beabsichtigen, den unerfetzlichen Bau der Kathedrale von St. Quentin vollends zu zerstören. Im Laufe des Nachmittags und Abends des 12. August erhielt die Kathedrale 25 Volltreffer.

An der Aisne-Front holten sich die Franzosen eine neue Reihe blutiger Schlappen. Der groß angelegte Angriff beiderseits der Straße Soissons—Laon brach im Abwehrfeuer und Nahkampf zusammen. Ein Teilangriff südwestlich Ailles wurde im Maschinengewehrfeuer und mit Handgranaten abgewiesen. Ferner scheiterte ein französischer Handgranatenangriff gegen die neu gewonnenen deutschen Stellungen am Cornillet. Die Berichte des Eiffelturms über einen französischen Erfolg am Reilberg am 11. August sind ebenso unzutreffend wie die über erfolglose deutsche Angriffe am Luginsland und Hochberg am 12. August.

In der westlichen Moldau machen Russen und Rumänen verzweifelte Versuche, die Verbündeten zurückzuwerfen. Immer wieder versuchen sie, die blutgetränkten Reihen Hänge des Mgr. Casinului zu stürmen. Ebenso erbitert und erfolglos waren ihre Angriffe westlich der Slanic-Mündung, bei der Glasfabrik, sowie nördlich des Klosters Lepsa. Alle diese Angriffe konnten das stetige Vordringen der Verbündeten nicht aufhalten, die in dem Flußwinkel zwischen Oituz und Trotus weitere Fortschritte machten und mit stürmender Hand sich in den Besitz der das Trotus-Tal beherrschenden Höhen südlich Tirgul Ocna setzten. Auch nördlich Focsani blieb der Angriff im Fluß. Die Verbündeten stürmten das Dorf Clipicesti zwischen Susita und Putna und setzten sich in den Besitz des die Verteidigung in hohem Maße begünstigenden Dörfercomplexes auf dem Norduser der Susita, das die Ortschaften Poleni, Panciu und Ernica umfaßt. Alle ihre Versuche, durch wütende Gegenstöße vom Marecesti aus nach Süden und Westen das Vordringen der Verbündeten aufzuhalten, scheiterten unter schwersten Verlusten. Durch Gefangene konnte festgestellt werden, daß nicht weniger als 10 russische Regimenter an diesem Angriffe beteiligt waren. Mit dem gleichen Erfolg wurden Entlastungsangriffe zwischen Buzaul-Mündung und Donau zurückgeworfen.

Arbeiterrat und Kerenski

Lugano, 13. Aug. Der Mailänder „Secolo" meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat hat am Mittwoch den Antrag der provisorischen Regierung wegen Ueberlassung besonderer Vollmachten an Kerenski mit großer Mehrheit verworfen. An der Sitzung nahmen zum ersten Male auch die rumänischen Soldatendelegierten als Gäste teil.

*

Rotterdam, 13. Aug. Die „Morning Post" meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldaten-Rat stimmte mit allen gegen 40 Stimmen für die Einstellung der Offensive.

Neuer Einfluß Lenins?

Stockholm, 13. Aug. Wie „Stockholms Tidningen" aus Haparanda erfährt, ist in Petersburg eine allrussische Versammlung von Vertretern der Maximalisten- und der Internationalisten-Organisationen eröffnet worden. Zum Ehrenvorsitzenden wurde u. a. Lenin ernannt. Die Versammlung billigte die Haltung des Zentralkomitees und die Aufruhrbewegung vom 16. bis 18. Juli. Das Gerücht, daß Lenin und Sinowjew ins Ausland gereist seien, wird für unrichtig erklärt.

Für und gegen Henderson

London, 12. Aug. (Reutermeldung.) „Daily Mail" schreibt: Wenn die Arbeiterkonferenz sich am 21. August für Henderson entscheidet, müssen die anderen Minister der Arbeiterpartei sich von der Regierung zurückziehen. Es verlautet, daß in diesem Falle der Premierminister an das Land appellieren und allgemeine Neuwahlen ausschreiben würde.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 13. August. (Amtlich.) In Flandern und bei Verdun lebhafter Artilleriekampf. In Rumänien neue Erfolge unserer Truppen.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 13. August. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Nordwestlich von Focsani erstürmten gestern deutsche Regimenter das zäh verteidigte Panciu. Südwestlich dieses Ortes warfen unsere Truppen den Feind aus seinen Stellungen. Feindliche Gegenangriffe westlich des Donaukniés von Galatz und nördlich von Focsani blieben erfolglos.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph

Unsere Streitkräfte stehen beiderseits des unteren Slanic-Baches vor den Brückenkopfstellungen von Ocna im Kampf; der Feind erhöht seinen Widerstand durch erbitterte Gegenstöße.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Am Zbrucz und an der Gnila fühlten die Russen mit stärkeren Aufklärungsabteilungen vor; sie wurden abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die feindliche Fliegertätigkeit über dem Isonzo hielt an.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Uebergabe der Justizverwaltung an den vorläufigen Staatsrat in Polen

Warschau, 11. Aug. Das erste und wichtigste Ergebnis des beginnenden Ausbaues des polnischen Staates ist die nunmehr beschlossene Uebergabe der Justizverwaltung an den vorläufigen Staatsrat. In den nächsten Tagen dürften bereits die heute vom Generalgouverneur vollzogenen Verordnungen veröffentlicht werden. Die Uebergabe erfolgt zum 1. September. Zentralstelle der gesamten Justizverwaltung ist das Justizministerium, ihm untersteht die oberste Aufsicht über die Justizbehörden, die Ausarbeitung von Gesetzen, die Ernennung der richterlichen Beamten und der Staatsanwälte. Die Rechtsprechung liegt ausschließlich in den Händen der Gerichte. Die untersten Gerichte sind die Friedensgerichte mit gleicher Zuständigkeit wie bisher. Als höhere Instanz bestehen die Bezirksgerichte, deren Zahl gegenüber der russischen Zeit um mehr als die Hälfte, auf 16, erhöht wurde. Auf gleicher Stufe mit den Bezirksgerichten steht das Handelsgericht in Warschau. Die Appellationsgerichte in Warschau und Lublin sind Gerichte zweiter Instanz. Als Kassationshof bildet das Obergericht mit dem Sitz in Warschau die höchste Instanz.

Die „Deutsche Warschauer Zeitung" sagt in einem Artikel zu der Uebergabe der Justizverwaltung an den vorläufigen Staatsrat: Die Gerichtsorganisation reiche aus, um eine ordnungsmäßige Rechtsprechung in Zivil- wie Strafsachen zu verbürgen. Daß die Verbündeten Regierungen heute schon die gesamte Justizverwaltung und Rechtsprechung unter Wahrung der nach dem internationalen Abkommen zu beobachtenden Grundsätze in die Hände des Vorläufigen Staatsrats gelegt haben, beweist, daß sie zu ihm das Vertrauen besitzen, daß er der übernommenen Aufgabe gerecht werden wird.

Keine fleischlosen Wochen

Berlin, 13. Aug. Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß im September und Oktober im ganzen Reiche 2 fleischlose Wochen eingeführt werden, entbehrt jeglicher Begründung.

Reichsanzeiger.

Berlin, 13. August. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht, daß Unterstaatssekretär Wahnschaffe unter Verleihung des Sterns zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub in den einstweiligen Ruhestand versetzt und der Landrat v. Grävenitz zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei ernannt worden ist.

Das deutsche Land Elsaß-Lothringen

Von Professor Wilhelm Kapp, Straßburg i. E.

Noch einmal nach fast 50 Jahren muß Deutschland mit Frankreich um Elsaß-Lothringen ringen. Die Franzosen wollen es nicht leiden, daß dieses Land deutsch ist und deutsch bleibt. Und wir können auf diese westliche Grenzmark des Reiches nicht verzichten. Es bleibt bei dem, was Bismarck als ausschlaggebenden Grund für die Wiederangliederung betonte: es muß zum Schutze des Südens und Südwestens des Deutschen Reiches die französische Grenze vom Rhein hinweg auf die Vogesen und an die Mosel verlegt werden. Die Lebensinteressen des neuen Reiches verlangten die Rückgabe der einstmals dem alten Reiche geraubten Gebiete. Aber wir haben noch ein höheres Anrecht auf das Land: es gehört von Gott und Rechts wegen zum Reich; es ist altes, deutsches Land.

Wir brauchen nur einen Blick auf die Karte zu werfen, um sofort zu erkennen, daß Elsaß-Lothringen mit in die deutsche Landwirtschaft gehört: Elsaß, geographisch nur ein Stück der ein unteilbares Ganzes bildenden oberrheinischen Tiefebene, an der mit dem Elsaß Baden, Pfalz, Hessen teilhaben; Lothringen, die nordwestliche Abdachung der Vogesen, unmerklich in die links-rheinische Landschaft des rheinischen Schiefergebirges übergehend, an die es durch die zwei Flußbänder Mosel und Saar noch besonders angeschlossen wird. So haben auch die von Osten und Norden sich vorschiebenden deutschen Volksstämme die elsässische Ebene wie das Lothringer Stufenland gleichmäßig in Besitz genommen; danach sind es überall dieselben Menschen diesseits wie jenseits des Rheins, im Elsaß wie in Baden und der Pfalz, auf der Lothringer Hochebene wie auf dem Plateau des linksrheinischen Vorlandes; Alemannen und Franken. Keltromanische Bevölkerung hat sich nur in einigen Vogesentälern und in einem schmalen Streifen längs der heutigen deutsch-französischen Grenze in Lothringen erhalten. Seit dem 5. Jahrhundert sind die Germanen im Besitz der oberrheinischen Ebene und des Lothringer Plateaus. Die Vogesenmauer im südlichen und mittleren Elsaß setzte allein der westwärts sich wälzenden Germanenflut Ziel und Grenze; die deutsch-französische Sprachgrenze deckt sich im ganzen mit der auf dem Kamme des Gebirges laufenden politischen Grenze.

Und dieses Stück deutscher Erde gehörte auch zum Deutschen Reiche, seitdem es vom 9. Jahrhundert ab ein solches gibt. Es hat die glänzenden Zeiten deutscher Kaiserherrlichkeit des Mittelalters miterlebt: ein nicht geringer Teil des Besitzes, der der kaiserlichen Macht in jenen Tagen ihren Rückhalt gab, Königsgut, Reichsgut, lag in elsässischem Gau; kaiserliche Pfalzen waren in Colmar, Kaysersberg, Straßburg, Hagenau, Diedenhofen. Die Staufer hatten auf elsässischem Boden am liebsten geweilt, in der Kapelle der Staufenpfalz von Hagenau wurden die Reichsinsignien aufbewahrt. Eine reiche städtische Entwicklung setzte ein; auf engem Raum waren hier 10 Reichsstädte außer der Krone des Landes, der freien Reichsstadt Straßburg.

Ein solches Land, das mitten in die große mittelalterliche deutsche Geschichtsentwicklung gehört, das muß auch zu dem deutschen Kulturbesitz, der jenen Zeiten entstammt, in hohem Maße seinen Beitrag geleistet haben. Und in der Tat, es gibt kaum ein Gebiet dieser Kultur, auf dem nicht unser Elsaß Lebensvolles, Bahnbrechendes, ja Einzigartiges hervorgebracht hat. Ein Mönch des Elsasses, Otfried von Weißenburg, hat die evangelischen Erzählungen zuerst in deutsche gereimte Verse gebracht; an die glänzenden Zeiten der mittelalterlichen Kunstpoesie erinnern die Namen Reimar von Hagenau, Gottfried von Straßburg, die gezeigt haben, daß Anmut und Gestaltungskraft nicht weniger der deutschen Sprache eignen können als der französischen; mittelalterliches gottinniges Wesen gab sich in Straßburg bei Tauler, dem großen Schüler Meister Eckarts, zuerst in deutschen Lauten Ausdruck. In den Resten des Kirchen- und Burgenbaues aus der Stauferzeit des 12. Jahrhunderts haben wir mit die schönsten Baudenkmäler jener Zeit, und sie alle sind kerndeutsch, ohne die geringsten Spuren französischen Einschlags. Als die französische Gotik nach Deutschland kam, da erstand im Elsaß das Meisterwerk deutscher Gotik in der Schöpfung Meister Ervins, dem Straßburger Münster. Deutsche Künstler, die auf dem Gebiete der Malerei von epochemachender Bedeutung gewesen sind, weisen nach dem Elsaß: Martin Schongauer, Hans Baldung. In den Reihen deutscher Humanisten und Reformatoren sind Elsässer in stattlicher Zahl vertreten; man braucht nur an die Namen von Geiser von Kaysersberg, Wimpfelung, Butzer, Jakob Sturm, Johannes Sturm zu erinnern.

Aber in jener Zeit, da deutsches Geistes- und Bildungsleben sich hier an der Südwestecke des Reiches eine solch einzigarige Stätte geschaffen hatte, da war auch schon das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191708142-10/fragment/page=0001

Auge des westlichen Nachbarn mit gierigem Verlangen auf dieses Stück deutscher Erde gerichtet, und das Reich, das die Aufgabe hatte, dem bedrohten Grenzland Schutz und Schirm zu bieten, war schon zum Schatten geworden. Frankreichs Ausdehnungsdrang hatte sich nach Osten gewandt. Im Raum an der Mosel und am Oberrhein sollten die Ausfallstore gegen Deutschland erstehen: so fiel zuerst Metz, dann das Oberelsaß im Dreißigjährigen Krieg, und schließlich folgten Straßburg und das übrige Elsaß, bis 1789 das ganze Elsaß mit Lothringen ein Stück des französischen Einheitsstaates wurde. Schmerzlich hatte das Land seine Trennung vom Reiche, seine Loslösung vom Mutterboden Deutschlands empfunden, und um so energischer hat man sich seit der Umklammerung durch die fremde geistige Macht in seiner alten angestammten deutschen Art zusammengefaßt. So hat Goethe bei seinem Aufenthalt in Straßburg noch bei „alt und jung eine liebevolle Anhänglichkeit an alte Verfassung, Sitte, Sprache, Tracht" feststellen können, und Jakob Grimm urteilte 1815 über das Elsaß: „Schmählich von Kaiser und Reich im Stiche gelassen, hat es sich selbst beigestanden, Sprache, Sitte, Tracht aufrecht erhalten."

Indes von 1789—1870 gerieten Elsaß und Lothringen als mit dem französischen Staatswesen eng verbundene Provinzen ganz in den großen Strom französischen Lebens. Nationalfranzosen aber sind die Elsässer wie auch die Deutsch-Lothringer nie geworden; das Welsche blieb ihnen stets etwas Fremdes; welsche Oberflächlichkeit, welsche Phrasenhaftigkeit, welsche Unordnung stieß sie immer ab, wenngleich auch französische Sprache und Bildung sich bis in die unteren Schichten großer Wertschätzung erfreute, was bei der deutschen Ehrfurcht vor dem Fremden nicht allzu verwunderlich ist. Aber Leitgedanke war und blieb bis ins Bürgertum hinein doch der Grundsatz: „Politisch Franzose, geistig ein Deutscher".

So hat man sich nach 1871 zunächst nur widerstrebend in die neuen Verhältnisse gefügt; was ganz nach der französischen Seite neigte, strömte nach Frankreich ab, und der Ersatz kam von Altdeutschland. Der durch altdeutsche Einwanderung entstandene Bevölkerungsteil wird jetzt auf mindestens 400 000 Seelen berechnet bei einer Bevölkerungszahl von etwas mehr als 1¾ Millionen. Aber um so stärker läßt dieser altdeutsche Einstrom den deutschen Charakter des Landes wieder hervortreten. Damit ist auch deutscher Unternehmungsgeist in das Land eingezogen und hat daselbst neue Kräfte ausgelöst. Deutsche Verwaltung, ganz in das Land selbst versetzt, vermochte ganz anders als eine Pariser Regierung sich der Interessen des Volkes anzunehmen; und wenn unter dem Schutze des Reiches Handel, Industrie, Landwirtschaft in ganz Deutschland so glänzenden Aufschwung nahmen, so wurde auch Elsaß-Lothringen in diese glänzende wirtschaftliche Aufwärtsbewegung hineingezogen. Es fühlte doch zunehmend, daß Altdeutschlands Gedeihen auch sein Heil bedeutet.

Gewiß, alle Erinnerungen an die Vergangenheit sind in der elsaß-lothringischen Volksseele noch nicht ausgetilgt; es ist noch ein schwankendes Wesen, das in gewissem Sinne wie alle Grenzvölker doch zwei Seelen in seiner Brust hat. Aber wir dürfen gewiß sein: das gemeinsame große Schicksal, das es mit dem ganzen deutschen Volk jetzt drei Jahre lang trägt, schweißt es erst recht mit dem Ganzen zusammen. Und wenn einmal die Erschütterungen und Wehen, in die das Land noch einmal seelisch durch den Krieg gekommen ist, im Frieden geschwunden sind, dann wird es erst recht das sein, was es immer war, auch unter fremder Herrschaft: Ein deutsches Elsaß-Lothringen!

Amerikanische Hetzarbeit

Berlin, 13. August. Nach einer Reutermeldung aus New-York veröffentlicht das amerikanische Ministerium für öffentliche Gesundheit eine Warnung vor dem Gebrauch deutscher Verbandsstoffe. Es wird dabei die Aufmerksamkeit auf Gerichte gelenkt, daß deutsche Agenten im ganzen Lande infizierte Verbandsstoffe verteilen, um Krankheiten, wie Tetanus und Typhus, zu verbreiten. Proben solcher von deutschen Krämern verkaufter Verbandsstoffe sollen zur Untersuchung an die Reichslaboratorien gesandt werden. In den letzten Tagen veröffentlichten die Blätter Telegramme aus dem Süden und Westen der Vereinigten Staaten, wonach infolge von Benutzung von Verbandsstoffen, die bei deutschen Hausleuten gekauft wurden, Infektionen vorgekommen seien; auch unter den Viehherden im Südwesten seien Epidemien vorgekommen, die ebenfalls auf Verbandsstoffe zurückgeführt (!) werden. Generalanwalt Gregory gibt bekannt, die Untersuchung habe ergeben, daß in englischen Verbandsstoffen Tetanuskeime enthalten gewesen seien, die, wie man glaubt, von Deutschen verkauft worden seien. — Soweit Reuter.

Wir weisen diese plumpen Verleumdungen und Lügen auf das nachdrücklichste zurück und überlassen sie dem Urteil der gesitteten Welt. Amerika bedient sich der gleichen Methode zur Aufhetzung der Völker, wie die Entente sie drei Jahre lang angewandt hat. Interessant dürfte es sein, daß sogar Vieh durch Verbandsstoffe infiziert worden sein soll.

Amerika und die Schiffahrtsfragen der Alliierten

Washington, 12. Aug. (Reuter.) Das Schiffahrtsamt und Sir Thomas Royden, der Vertreter der Schiffahrtsinteressen, haben die Frage einer gemeinsamen Kontrolle der Welttonnage und einer einschneidenden Ermäßigung der Frachtraten erörtert. Dem Vernehmen nach erwägt das Schiffahrtsamt ernstlich den Vorschlag, daß die amerikanische Regierung ein zwischen den Alliierten abgeschlossenes Charterabkommen und eine Vereinbarung zwischen den Alliierten zur Versorgung der Schiffe mit Bunkerkohle betreiben soll.

Erneuter Bombenwurf auf Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 12. Aug. Wie nachträglich gemeldet wird, warf der feindliche Flieger außer der einen Bombe auf Frankfurt a. M. weitere fünf Bomben ab, die, ohne irgend welchen Schaden anzurichten, in einem Wäldchen westlich Frankfurt niederfielen.

Frankfurt a. M., 12. Aug. Die „Frankfurter Zeitung" meldet: Heute abend gegen ½8 Uhr erschien wiederum ein feindlicher Flieger über Frankfurt a. M., der wahllos mehrere Bomben über der durch den Sonntagsverkehr stark belebten Stadt abwarf. Leider sind diesmal vier Tote und mehrere Verletzte zu beklagen.

Frankfurt a. M., 13. Aug. Das Flugzeug, das gestern die Bombenangriffe auf Frankfurt unternommen hat, ist abgeschossen und seine Insassen gefangen genommen worden.

Oesterreichischer Schlachtbericht

Wien, 13. August. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz kennzeichnet sich die Lage durch massiges Artillerie- und Minenfeuer während des Tages und durch nächtliches Störungsfeuer. In den julischen Alpen hat der Abtrieb eines neuen Minenstollens zum Einbruch in die feindlichen Stellungen geführt. Es wurden dort etwa 2000 Kilogramm Sprengstoffe erbeutet.

Wien, 13. August. Durch das schöne Wetter begünstigt war in den letzten drei Tagen an der Isonzofront die Fliegertätigkeit besonders rege. Bei den Luftkämpfen am 10. und 11. August wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Selbst über dem Krn-Gebiet zeigten sich mehrere feindliche Flieger, doch auch diese wurden zur Umkehr gezwungen, ohne ihr Ziel zu erreichen. Ueber der Korada wurde ein feindliches Flugzeug von unseren Fliegern in Brand geschossen.

Rückzug der Engländer in Deutsch-Ostafrika

Berlin, 14. August. Wie die Morgenblätter nach der „Kölnischen Volkszeitung" melden, wurden die Engländer in Deutsch-Ostafrika bei ihrem Einkreisungsversuch der deutschen Truppen bei Kilwa blutig nach Kilwa zurückgeschlagen. Sie verloren dabei 4300 Tote und Verwundete. Bei einem späteren Rückzug nach erneuten vergeblichen Vorstößen verloren die Engländer ungeheures Material an Lebensmitteln.

Erklärung der französischen Sozialistenpartei

Paris, 12. August. Havasmeldung. Die Vertreter der Sozialistenpartei hielten Sonnabend nachmittag eine Versammlung ab. Nach einem langen Vortrag Bracks über den Frieden wurde eine Erklärung angenommen, in der es heißt: Die französische Sozialistenpartei kommt nicht nach Stockholm, um dort einen Friedensvergleich zu suchen, der das Schicksal der Völker in der Schwebe und neuen Kriegen preisgegeben ließe. Sie kommt dorthin, um auszusprechen, daß allein die Achtung vor dem Völkerrecht, Achtung vor Verträgen und die Verpflichtung, in Zukunft alle öffentlichen Streitigkeiten dem Richterspruch der Nation zu unterwerfen, einen annehmbaren Frieden herbeiführen können. Sie kommt dorthin, um alle Sozialisten aufzufordern, die Regierungen, welche für die zu Beginn des Krieges begangenen Gewalttätigkeiten verantwortlich sind, zu verurteilen, und daß die Sozialisten, nachdem sie die Verurteilung ausgesprochen haben, gegen die Regierungen auftreten, um den Krieg abzukürzen, indem sie Ehre und Leben der Völker schützen. Sie kommt dorthin, um zu fordern, daß die Regierungen, welche sich dessen noch weigern, verpflichtet werden, kundzugeben, ob sie zu Wiederherstellungen bereit sind, welche das Völkerrecht in sich schließt. Was die Bedingungen ihrer Teilnahme an einer internationalen Konferenz anbetrifft, so erklärt die französische Sozialistenpartei, daß sie bereit ist, an jeder regelrecht zusammenberufenen Konferenz sich zu beteiligen. Die Versammlung muß zusammenberufen werden in Uebereinstimmung mit den Vertretern des Vollzugsausschusses der internationalen sozialistischen Bureaus. Damit die Versammlung der Internationale nützliche Wirkungen erzielen kann, ist es notwendig, daß vorher alle Abteilungen über folgenden Grundsatz sich äußern: Besitzt im Falle eines kriegerischen Angriffes von Seiten einer oder mehrerer Mächte des Proletariat des oder der angegriffenen Völker das Recht auf Hilfe aller Proletariate aller kriegführenden Nationen oder nicht? Einer Hilfe, welche gemäß den Möglichkeiten und den gegebenen Umständen in jedem Lande gehen kann, vom einfachen Widerspruch bis zur bewaffneten Interpellation gegen die den Frieden störenden Mächte?

Hughes, der australische Kriegsfanatiker

Amsterdam, 12. August. Das britische Kolonialamt erhielt von dem australischen Premierminister Hughes folgendes Telegramm: Ich bin entschieden der Meinung, daß eine englische Vertretung auf der Stockholmer Konferenz sehr wenig wünschenswert wäre, da sie dazu beitragen würde, die Verbündeten an der Fortführung des Krieges und an entscheidenden Friedensbedingungen zu behindern. Es ist unmöglich, die Vertretung auf der Stockholmer Konferenz im Einklang zu bringen mit Englands Kriegszielen, wie sie von Lloyd George dargelegt worden sind. Ich erblicke in dieser Konferenz, bei der die Friedensnarren aller Länder einschließlich England und die geheimen Agenten Deutschlands unter der Maske von Friedensfreunden und von Freunden der Arbeiter zusammenkommen werden, eine listige Falle, um die loyalen englischen Arbeitervertreter und durch sie die organisierte Arbeit, die jetzt den Krieg unterstützt, zu fangen.

Englische Nahrungssorgen

Bern, 13. August. Der Parlamentssekretär im Nahrungsmittelamt Clynes erklärte auf eine Anfrage im Unterhause vom 8. August, die Zuschüsse der Regierung, um den Verkaufspreis eines Vierpfundbrotes auf 9 Pence zu halten, würden jährlich etwa 40 Millionen Pfund betragen, vorausgesetzt, daß die amerikanischen Weizenpreise nicht höher steigen und die anderen, dieser Berechnung zu Grunde liegenden Faktoren sich nicht in ungünstiger Weise veränderten. Das Nahrungsmittelamt macht übrigens bekannt, daß die fragliche Brotpreisverordnung nicht bereits am 15. August in Kraft treten kann, daß aber alles getan wird, sie baldmöglichst in Kraft zu setzen.

Berlin, 12. Aug. **U-Bootkrieg und Höchstpreise. Nach der „Times" vom 3. August mußte der Lebensmittelkontrolleur in England die Höchstpreise für Speck heraufsetzen. Die „Times" begründet die Maßnahme mit außergewöhnlicher Knappheit der Zufuhren.**

Englischer Heeresbericht

vom 12. August abends. Die feindlichen Luftkräfte zeigten große Tätigkeit. Sie überflogen an vielen Stellen unsere Linien, suchten die Werke unserer Artillerie zu zerstören und griffen unsere Bombenwurfflugzeuge an. Trotz ihrer Anstrengungen wurde eine sehr erfolgreiche Artilleriebeobachtung von uns durchgeführt und während der Nacht und des Tages 6½ Tonnen Sprengstoffe auf feindliche Flugplätze, Munitionslager und andere Punkte von militärischer Wichtigkeit abgeworfen. Der Kampf war den gestrigen Tag über sehr heftig, da der Feind in großen Formationen auftrat. Zehn deutsche Flugzeuge wurden von unseren Flugzeugen heruntergebracht, fünf steuerlos gemacht und ein weiteres durch das Geschützfeuer abgeschossen. Zwölf von unseren Fliegern werden vermißt.

Französischer Heeresbericht

vom 12. August abends. Der Artilleriekampf war gestern zeitweise ziemlich heftig in Belgien, im Abschnitt von Hurtebise und auf beiden Maasufern. Die Deutschen haben hierhin und dorthin auf die Stadt Reims Kanonenschüsse abgefeuert. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, eine verwundet.

Englische Verschleierungskünste

Nach den Siegesfanfaren, die Lloyd George vor 14 Tagen in der Queens Hall über die Wirkungslosigkeit unseres U-Bootkrieges anstimmte, ist er in seiner letzten Rede am Samstag erstaunlich leisetreter geworden und hat von unserem U-Bootkrieg fast nichts erwähnt. Anscheinend letzte er doch mehr Ernst hinein bei seinen Zuhörern voraus, als daß er ihnen etwa die alten Märchen von der Wirkungslosigkeit unserer Sperrgebietserklärung hätte auftischen können. Wenn er aber trotzdem sprach, daß die große englische Flotte die Meere reingefegt hätte, so ist das vielleicht berechtigt hinsichtlich der neutralen Handelsflagge, nicht aber inbezug auf die Kriegsflagge, die nach als je in den Gewässern um England und an den anderen feindlichen Küsten weht, wo immer mehr U-Boote auftauchen und immer mehr fremde Handelsschiffe versinken.

Wir brauchen schließlich Lloyd Georges Urteil über die Wirkungen unseres Tauchboot-Krieges nicht, denn daß dieser von Tag zu Tag mehr wirkt, das sagen uns unsere führenden Männer, sagt uns die tägliche Veröffentlichung des Admiralstabes der Marine.

Demgegenüber will die britische Regierung durch ihre durchsichtigen Listen nachweisen, daß die wöchentlichen Versenkungen abnehmen. Woher weiß sie das? Unsere U-Bootserfolge halten sich so ziemlich, trotz des erheblich verminderten Schiffsraums, auf derselben Höhe, und unsere amtlichen Meldungen haben vor allem den Hauptvorzug, daß sie genau stimmen. Wenn die englische Admiralität nach jeder abgelaufenen Woche meldet, sie habe den letzten 7 Tagen 14, 16, 18 oder 20 Schiffe über 1600 Tonnen torpediert worden seien, so ist das ein gewaltiger Taschenspielertrick, eine Irreführung der öffentlichen Meinung. Denn das sind sie einfach gar nicht wissen! Wie viele Schiffe befinden sich in der Ausreise nach fernen, südamerikanischen, afrikanischen oder australischen Häfen, und von ihrem Verschollensein kann erst nach vielen Wochen Kunde kommen, sollen nicht zufällig die Mannschaft bald an Land gesetzt wird. Aber wie manches Schiff sinkt mit Mann und Maus, oder im günstigeren Falle trifft die Mannschaft, die von einem ausgehenden Dampfer gerettet worden ist, nach mehreren Wochen in einem fernen Hafen wieder auf. Ebenso unzuverlässig wie die Zahl der versenkten Schiffe ist auch die Angabe über die „erfolglos angegriffenen Schiffe". Es wird geflissentlich dabei verschwiegen, daß ein erfolglos angegriffenes Schiff sehr wohl schwer beschädigt sein kann, denn ein Erfolg zählt nur das Sinken eines Schiffes. Solche beschädigten Schiffe bedürfen vor der nächsten Fahrt einer Ausbesserung, oft bei der Ueberlastung aller Werften erheblich längere Zeit in Anspruch nimmt, als zu gewöhnlichen Zeiten. Die Schädigung der feindlichen Schiffahrt durch so „erfolglos" angegriffene Schiffe ist recht beträchtlich, denn sie leidet nicht nur durch den Ausfall des betreffenden Schiffes während der Ausbesserung, sondern auch durch die Verlangsamung der Neubauten, die dadurch entsteht, daß Arbeiter, Maschinen und Material von ihnen zur Wiederherstellung des beschädigten Schiffes entzogen werden müssen.

Aehnlich wie mit diesen Meldungen verhält es sich auch mit den Ziffern über Ein- und Ausfuhr, die zu einer ganz falschen Ansicht verleiten, da sie nicht etwa nach der Menge der eingeführten und ausgeführten Ladungen, sondern nach ihrem Werte geschrieben werden. Dadurch entsteht ein gänzlich irreführendes Bild, da durch die ungewohnte Höhe des Wertes gegen frühere Zeiten die Auffassung entstehen könnte, als ob Englands Aus- und Einfuhr in vollster Blüte stände. Wie entstehen aber diese irreführenden Zahlen? Dadurch, daß Großbritannien ungeheure Mengen Kriegsmaterial und Rohstoffe für Kriegszwecke zu gewaltigen Preisen einführen muß, und weil auch die anderen Einfuhrgüter beträchtlich im Preise gestiegen sind. Dadurch ist bann auch wieder das Ausfuhrgut erheblich verteuert, wozu noch die hohen Fracht-, Kriegsrisiko, Versicherung, Riesenfrachten usw. beitragen. Wenn England, wie die Reden seiner Männer in verantwortlichen Stellen glauben machen wollen, nichts zu verheimlichen hätte, so würde es die Zahlen über die versenkten Schiffe gewaltig angeben, so daß man nicht einen 10 000-Tonnen-Dampfer über denselben Kamm schert, wie ein 1600-Tonnen-Schiff. Wenn es die Ein- und Ausfuhr nach Mengen der tatsächlichen, nicht kriegerischen Zwecken dienenden Erzeugnisse angibt, dann wird man erst ein annäherndes Bild von dem wirklichen Stande des englischen Verkehrs und den Erfolgen unseres U-Boots-Krieges gewinnen können, über welch letztere wir aber weit besser noch eingehender aus amtlichen deutschen Quellen unterrichtet werden.

Aber England wird sich hüten, uns den Gefallen zu tun, denn die Wahrheitsliebe war noch nie seine starke Seite, und weshalb soll es zugeben, daß der U-Boots-Krieg seine empfindlichste Stelle getroffen hat und langsam, aber unaufhaltsam und sicher, das Lebensmark des englischen Weltreiches verzehrt?

Desto ruhiger können wir sein! Desto sicherer und siegesbewußter! Das meerbeherrschende Albion, das stolze, perfide, hat seinen Meister gefunden, wenn — — — unsere Zähigkeit mit der seinigen gleichen Schritt hält!

Eine Richtigstellung

Berlin, 12. August. Verschiedene deutsche Blätter haben ein Telegramm des Korrespondenten der „K. Zeitung" in Sofia aufgenommen, wonach die rumänischen Politiker Marghiloman und Carp nach Wien und Berlin abgereist seien. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, trifft diese Nachricht nicht zu. Sowohl Marghiloman wie Carp befinden sich zurzeit in Rumänien, und auch Marghiloman in Bukarest. Carp auf dem Lande. Beide Politiker haben nicht die Absicht, sich nach Oesterreich und Deutschland zu begeben.

Die russischen Soldaten wollen Frieden

Bern, 13. August. Der russische Mitarbeiter des „Bund" meldet: Russischen Blättern zufolge fand in Petersburg eine Kundgebung 40jähriger Soldaten statt, die sich weigern, an die Front zurückzukehren. Solche Kundgebungen spielten sich auch in Moskau und in einigen Gouvernements- und Kreisstädten ab. Laut „Birshewija Wedomosti" nimmt die Gärung in Astrachan einen geradezu gefährlichen Charakter an. Die Soldaten weigern sich entschieden, an die Front zurückzukehren.

Die russische Freiheitsanleihe

Petersburg, 13. August. Die provisorische Regierung verlängerte den Zeichnungstermin für die russische Freiheitsanleihe bis zu dem Wiederzusammentritt der konstituierenden Versammlung.

Aus Griechenland

Athen, 13. August. In der Kammer erklärte der Minister des Aeußern, daß gegen die Angehörigen der mit Griechenland im Krieg befindlichen Staaten keinerlei Maßnahme ergriffen worden sei. Die Regierung werde sie überwachen und Maßnahmen ergreifen, welche die Staatssicherheit verbürgten.

Wien, 13. August. Der Kapitän des im Mittelmeer versenkten griechischen Dampfers „Barbare" sagte aus, daß er und die Besatzung von den Engländern durch Hunger zu der Fahrt vom Piräus nach Liverpool gezwungen worden seien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191708142-10/fragment/page=0002

Die Kriegsgräber in Serbien

...ten Tagen ist in Wien im Rahmen der k. und k. ...stellung eine Sonderausstellung des k. und k. Militär-...kommandos in Serbien eröffnet, welche in einer ...ausgezeichneten Ueberblick darüber bietet, was bisher ...ungen seitens der Verwaltung in Serbien für die Herrichtung der in dem ge-...ischer Seite für die Herrichtung der in dem ge-...Gouvernement liegenden Kriegsgräber getan ... Die schwierigen Verkehrsverhältnisse in Serbien ...ung zu geschlossenen Friedhöfen notwendig gemacht; ...Umbetten der Einzelgräber und ihre Zu-...ung zu geschlossenen Friedhöfen notwendig gemacht; ...ung zu geschlossenen Friedhöfen notwendig gemacht; ...ichtige Lösung diese Aufgabe gefunden hat, zeigen ...ichen Pläne und Modelle. Nicht alle deutschen Fried-...hof bisher geschaffen wurden, sind durch Modelle oder ...vertreten, sie begegnen dem Besucher der Ausstellung aber ...zahlreichen photographischen Aufnahmen, welche ein an-...Bild nicht nur der bereits fertig gestellten oder im ...begriffenen Friedhofsanlagen im Ganzen, sondern ...ere Ausschnitte oder einzelner Gräber bieten. Zugleich ...sie die Werkstätten, in welchen die Kreuze aus Eichen-...gezimmert und bemalt, die Eisengitter geschmiedet ...sie zeigen neben dem Arbeiter im Steinbruch und dem ...am Modelltisch auch die Kommandos, denen die Ueber-...der Leichen obliegt, bei ihrer schweren Arbeit. Die in ...ern dargestellten schlichten und doch in ihrer Einfachheit ...Gräber, die geschmackvollen Kreuze und ...Gitter zeugen dafür, daß hier seines künstlerisches Em-...den deutschen Soldaten, die in Serbien für ihr Vater-...fallen sind, würdige Grabstätten schafft. Von einem ...der deutsche Zentralstelle für Gräberaufnahmen in ...(Steiner) Architekt Hans E. Steible, Leutnant der Re-...der Arbeit aufgenommen; ihren bisherigen Leistungen ...umso höhere Anerkennung zollen, wenn man berück-...daß sie von nur zwei kriegsbeschädigten Offizieren mit ...Anzahl von gleichfalls nicht mehr kriegsverwen-...ungen Mannschaften hervorgebracht worden ist.

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

— **Halberstadt**, 13. Aug. (Ein alter Stabsoffizier ...Bataillonskommandeur der 27er) Oberst-...a. D. Ernst v. Sommerfeld in Weimar feiert ...am 70. Geburtstag. Er erwarb sich im 2. Garde-Regi-...zu Fuß im Kriege 1870/71 das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Am ...Oktober 1886 wurde er in das Infanterie-Regiment Ham-...versetzt und zum Adjutanten der 19. Division in Han-...ernannt, worauf er am 22. März 1887 zum Adjutanten ...Generalkommandos des 6. Armeekorps in Breslau er-...wurde. Nachdem er am 18. Oktober 1891 zum Major be-...war, wurde er am 15. Juli 1893 in das Infanterie-Regi-...Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgi-...Nr. 27 in Halberstadt versetzt, in dem er am 15. Au-...das Kommandeur des 1. Bataillons wurde. Im Jahre ...wurde er Kommandeur der Unteroffizierschule in Ett-...und im Jahre 1896 Bataillonskommandeur im Ins-...-Regiment Nr. 15 in Minden i. W., worauf er am ...Januar 1889 in den Ruhestand übertrat.

— **Bitterfeld**, 11. Aug. (Oeffentlicher Vortrag.) ...Hiesige Ortsausschuß der Arbeitsgemeinschaft Kaufmänni-...Verbände (A. N. V. — 600 000 Mitglieder) will in nächster ...mit einem Vortrag über die Errichtung von Kriegerheim-...an die Oeffentlichkeit treten. Derselbe soll Anfang Sep-...stattfinden und ist als Vortragender Herr O. Rüppel ...Bund deutscher Bodenreformer gewonnen worden.

— **Schlaitz** (Kreis Bitterfeld), 12. August. (Aufgegrif-...Kriegsgefangener.) In der Nähe unseres Ortes ...der Jagdpächter, der auf dem Anstande saß, während der ...einen Mann. Da er auf mehrmaliges Anrufen nicht stand, ...er nach diesem und vermutete ihn leicht an der Schulter. ...ein entwichener russischer Kriegsgefangener, der auf dem ...Kartoffeln gestohlen hatte.

— **Zerbst** (Kr. Jerichow), 13. August. (Entwichene ...Kriegsgefangene.) Auf der Pirsch überraschte Förster ...hier drei entwichene russische Kriegsgefangene, die sich ...hier bei Lake in dichtem Unterholz und hohem Schilf häus-...eingerichtet hatten. Man fand in dem Schlupfwinkel die ...eines in Möthlitz gestohlenen Schweines, ferner einen dort ...falls entwendeten großen Kessel, Kartoffeln, Zwiebeln usw.

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

— **Eisenach**, 12. Aug. (Reformations-Ausstellung.) Durch ein aus Martinsenschem Familienbesitz stammendes Diptychon (Doppelbildnis) Luthers und seiner Frau Katharina von Bora hat die Luther- und Reformations-Ausstellung des Eisenacher Thüringer Museums eine sehr dankenswerte Bereicherung erfahren. Besitzerin des Bildes ist Frau Dr. Alice Könitzer von hier. Dasselbe stammt von dem Luthermaler Lucas Cranach dem Aelteren. Der große Reformator hat auf dem Bilde einen milden Blick und einen humorvollen Zug um die Lippen. Es trägt die Inschrift: „In silentio et spe erit fortitudo vestra.“ Das Bild seiner Gattin zeigt Katharina mit noch jugendlichen Zügen und in einem Mieder, das mit Pelzwerk bekleidet ist; der Spruch lautet: „Salvabitur per filiorum generationum.“ Das Gesamtbild ist auf Lindenholz gemalt und trägt die Jahreszahl 1529.“

Heiligenstadt, 11. August. (Lorenz Kellner 25. Todestag.) Vor 25 Jahren, am 18. August 1892, starb zu Trier der Pädagoge Lorenz Kellner. 1811 zu Kallenelber bei Heiligenstadt als Sohn eines Lehrers geboren, besuchte er die Gymnasien zu Heiligenstadt und Hildesheim, sowie das Seminar in Magdeburg und erhielt seine erste Stelle in Mäckenrode. 1831 wurde er nach Erfurt berufen, wo er 1833 Rektor an der Lorenzschule war, 1836 ging er nach Heiligenstadt, wo sein Vater die Leitung des Seminars übernommen hatte, und erwarb sich rasch ungewöhnliches Ansehen in der Schulwelt. 1848 wurde er als erster katholischer Regierungs- und Schulrat nach Marienwerder, 1855 nach Trier berufen. 1863 wurde er Ehrendoktor der Akademie Münster, 1871 Geh. Regierungsrat, 1877 erhielt er den Roten Adlerorden 3. Klasse, 1888 den Kronenorden 2. Klasse. 1886 trat er in den Ruhestand. Sein Denkmal, das Pfingsten 1897 bei der Tagung des kath. Lehrervereinsbundes für das Deutsche Reich in Heiligenstadt enthüllt wurde, steht in der Lindenallee gegenüber dem Lehrerseminar.

△ **Zielar**, 13. August. (Die Diamantene Hochzeit) feierte der Privatmann Müller mit seiner Ehegattin hierselbst.

Lebens- und Genußmittelfragen

+ **Aus dem Kreise Jerichow II**, 12. Aug. (Erhöhte Brotmenge. — Obstpreise.) Die wöchentlichen Brotmengen sind im Kreise wie folgt festgesetzt: für Kinder bis zum vollendeten ersten Lebensjahre 200 Gramm Weizenmehl, für alle übrigen Personen 2000 Gramm Brot oder 1500 Gramm Mehl, für Schwerarbeiter eine Zulage von 700 Gramm Brot oder 525 Gramm Mehl, für Schwerstarbeiter die doppelte Zulage der Schwerarbeiter, für werdende und stillende Mütter eine Zulage von 350 Gramm Brot oder 262½ Gramm Mehl. Brot darf nur zu folgenden Höchstpreisen verkauft werden: Schwarzbrot von 2000 Gramm für 80 Pfg., von 1400 Gramm für 56 Pfg., Wassermemmeln oder Schrippen von 100 Gramm für 6 Pfg., Weißbrot von 1000 Gramm für 50 Pfg., Zuckerweißbrot von 1000 Gramm für 55 Pfg. Das Pfund Mehl darf im Kleinhandel höchstens kosten: Roggenmehl 25 Pfg., Weizenmehl 30 Pfg. — Die Kleinhandels-Höchstpreise für Obst sind für das Pfund neu geregelt worden: Himbeeren 73 Pfg., Blaubeeren und Preißelbeeren 51 Pfg., Reineclauden und Pflaumen 44 Pfg., Mirabellen 58 Pfg., Zwetschen, Haus-, Mus- und Bauernpflaumen 36 Pfg., Brennzwetschen 15 Pfg., Aepfel. 1. Gruppe 58 Pfg., 2. Gruppe 37 Pfg., Fall- und Schüttelapfel 15 Pfg., gemischte, vom Baum gepflückte Aepfel 30 Pfg., Birnen. 1. Gruppe 51 Pfg., 2. Gruppe 30 Pfg., Fall-, Schüttel- und Mostbirnen 12 Pfg.

△ **Ziesar**, 13. August. (Eine Zusammenfassung der Brot-Herstellung) ist auch hier erfolgt. Es ist jedoch vermieden worden, die Betriebe zusammenzulegen, vielmehr wird so verfahren werden, daß allwöchentlich in nur drei Bäckereien abwechselnd die Backware hergestellt und verkauft wird.

Diebstähle und andere Straftaten

Göttingen, 12. August. (Doppelmord und Selbstmordversuch.) Eine aufsehenerregende Bluttat wurde Sonnabend nachmittag kurz nach 3 Uhr in der Theaterstraße verübt. Ein Kutschwagen, in dem zwei Damen eine Ausfahrt unternommen hatten, wurde von dem als Soldat auf Urlaub weilenden Landwirt Stöckmann vor dem Hause Theaterstr. 8 angehalten. Nach kurzem Wortwechsel erschoß Stöckmann zunächst seine eigene Ehefrau und richtete dann den Revolver auf deren Begleiterin, Frau Rechtsanwalt Stöckmann; auch diese wurde durch Kopfschuß sofort getötet. Nach dieser grausigen Tat versuchte der Landwirt Stöckmann, ein Bruder des Rechtsanwalts Stöckmann hierselbst, sich durch einen Schuß in den Kopf zu töten; er verwundete sich schwer, und wurde von einem Schutzmann der Polizei zugeführt. Rechtsanwalt Stöckmann, der kurz darauf am Tatorte erschien, konnte nur noch den Tod seiner Frau und seiner Schwägerin feststellen. Die Leichen der beiden Frauen wurden nach der chirurgischen Klinik gebracht. Die Ursache zu der Bluttat ließ sich noch nicht ermitteln. Stöckmann soll geäußert haben, er habe vollen Grund zu seiner Tat gehabt.

— **Magdeburg**, 13. Aug. (Aufdeckung von Geheimschlächtereien.) Durch den Revisionsbeamten der Provinzialfleischstelle sind in diesen Tagen zwei große Geheimschlächtereien in der Alten Neustadt und in den abgebrannten Brandtschen Eiswerken zu Cracau aufgedeckt worden. Dem Beamten fielen bei seinen Revisionsgängen einige Fleischerwagen auf, die mit Eierkisten beladen waren. Durch sofortige Untersuchung wurde festgestellt, daß die Kisten frische geschlachtete Fleischwaren in großen Stücken enthielten. Die weiteren Ermittlungen ergaben dann, daß das Fleisch von einer in den Brandtschen Eiswerken im großen betriebenen Geheimschlächterei stammte. Die daran Beteiligten — es soll sich um eine weitverzweigte Gesellschaft handeln — konnten bis jetzt noch nicht alle ermittelt werden, ihre Spur führt bis weit in die Provinz hinein. Die in der Alten Neustadt aufgedeckte Geheimschlächterei wurde unabhängig von der in Cracau geführten betrieben. Auch dort sind die weiteren Ermittlungen im Gange.

Industrie- und Verkehrsfragen

○ **Nordhausen**, 13. Aug. (Besitzwechsel.) Nachdem die Breslauer Spritfabrik A.-G. bereits früher die hiesige Leitnersche Spritfabrik käuflich erworben, wird nach dem jetzt abgeschlossenen Kaufvertrage nun auch noch die andere hiesige Spritfabrik von Sturm am 15. September d. J. in deren Besitz übergehen.

Verschiedene Nachrichten

K **Bitterfeld**, 12. Aug. (Königsschießen.) Die Schützengilde hielt heute ihr drittes Kriegskönigschießen in einfachster Weise ab. Zum Schützenkönig wurde Rentner F. Küchler von der Grünen Eiche, zum 1. Ritter Bierhändler Jahn und zum 2. Ritter Fleischermeister Günther ernannt.

○ **Nordhausen**, 13. Aug. (Maßnahmen gegen Feldbiebstähle.) Da in letzter Zeit die Feld- und Gartendiebstähle erschreckend zugenommen haben, erläßt die hiesige Polizeiverwaltung die Bitte an die Bürgerschaft, sie bei der Ermittelung der Diebe tatkräftig zu unterstützen, und gibt bekannt, daß sie jedem, der ihr einen Felddieb so nachweist, daß seine Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 10 Mk. auszahlt und daß sie die Zahl der Feldhüter erheblich vermehrt hat.

△ **Genthin**, 13. August. (Gaspreis-Erhöhung.) Das städtische Gaswerk hat die Preise für Kraft- und Kochgas von 20 auf 22 Pfg. und für Leuchtgas von 24 auf 26 Pfg. für das Kubikmeter erhöht.

— **Weimar**, 13. Aug. (Ein Hohenzollernporträt auf der Wartburg.) In der neuesten Nummer der Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins berichtet Professor Dr. Voß von einem Hohenzollernporträt auf der Wartburg, das erst in letzter Zeit aufgefunden worden ist. Von Bildnissen aus dem Hohenzollernhause, die noch aus der Blütezeit der deutschen Kunst der Renaissance stammen, ist uns nur eine kleine Anzahl erhalten geblieben. Mit um so größerem Interesse ist es daher zu begrüßen, daß es der Forschung gelungen ist, unter den Meisterwerken Lukas Cranachs des Aelteren ein bisher unerkannt gebliebenes Bildnis eines Hohenzollern aufzufinden. Das Porträt befindet sich auf der Wartburg in der Sammlung, welche der Kommandant der Wartburg, Oberburghauptmann von Cranach von den Werken seines großen Ahnherrn besitzt. Es stellt den Markgrafen Johann von Brandenburg-Ansbach dar. Die Entdeckung ist den Anregungen des Grafen Wilczek in Wien, des um die Kunstforschung verdienten Besitzers der Burg Creutzenstein zu verdanken.

(Nachdruck verboten.)

Der Amateur-Detektiv

Roman von G. von Stockmans.

...Und was macht das kleine Museum, das er sich bei Ihnen ...richtet hat, um Sie zu bilden und zu reizen?“ Ist es ...vorhanden?“

...Sie lachte schon wieder. „Das wohl, Baron Ladenburg, ...es reizt mich nicht und bildet mich auch nicht. Er hat ...wieder ein paar besonders seltene Sachen bei mir deponiert, ...ein Bild von Meinhert Hobbema, von dem er ent-...ist, aber ich kann ihnen nicht den geringsten Geschmack ...nehmen. Er wird sie Ihnen mit Freuden zeigen. Vielleicht ...Sie mehr Verständnis als ich.“

„Schwerlich,“ meinte Lenz, „mein Interesse ist groß, aber ...Schulung gering.“

„Dann wird er Sie mit Wonne belehren. Sein Eifer ...dieser Beziehung ist groß.“

Handorf hatte während dieser kurzen Schlußunterhaltung ...Rittmeister schweigend betrachtet.

„Famoses Weib,“ sagte er, als sie wieder auf der Straße ...„Ganz mein Geschmack, bis auf die starken Parfüms, ...sie bevorzugt. Dunkel, rassig, und impulsiv. Hat Verstand, ...Temperament, gefällt mir ausgezeichnet. Kleine Hände, ...Füße, hübsche Augen, bewegliches Mienenspiel. Auch ...reizende Figur, sie darf nur nicht stärker werden, das ...sie hier nicht stehen. Sie muß viel reiten. Na, als meine ...kann sie es ja auch.“

„Als Ihre Frau?“ wiederholte Lenz nicht wenig erstaunt ...die plötzliche und bestimmte Wendung.

„Ja,“ meinte der andere kühl, „ich werde Frau Rittmeier ...und zwar diesen Sommer schon, immer vorausgesetzt, ...Sie wirklich verzichten, Ladenburg. Sie ist zwar nicht ...Adel, aber mein altes Wappenschild genügt für uns beide. ...muß ein bißchen frisch vergoldet werden.“

Ladenburg lachte. „Alle Achtung, Handorf, Sie sind schnell ...Entschluß, aber zu einer Heirat gehören bekanntlich zwei ...sionen.“

„Der Graf setzte seine gleichgültigste Miene auf. „Ach,“ ...er, „Sie meinen, ich sei ein kleiner, häßlicher Kerl und ...Rose nicht in mich verliebt, sondern in Sie, aber das ...nichts, mein Lieber, sie nimmt mich doch. Erstens, sie ist ...ehrgeizig und wird noch lieber Frau Gräfin als Frau Baronin, ...dann habe ich meine Erfahrungen und weiß, wie solch ...Frau anzufassen und zu behandeln ist.

„Ich fürchte, es wird noch das eine oder das andere Hinder-...geben.“

„Tut nichts. Hindernisse sind dazu da, um genommen zu ...werden. Der Schwerpunkt liegt für mich ganz wo anders. ...die junge Witwe wirklich ein paar Millionen, ist sie wirk-...reich?“

Ladenburg nickte. „Die Kameraden haben sich erkundigt, die Sache stimmt, aber sie wird ihren zweiten Gatten nie zum unumschränkten Herrn ihres Vermögens machen, nie in die Ehe gehen ohne einen wohldurchdachten Heiratskontrakt, der sie für alle Zeiten vor unangenehmen Ueberraschungen schützt. Sie hat das gegen Liebigs ganz offen ausgesprochen.“

Handorf schwieg einen Augenblick, dann meinte er ruhig: „Im Grunde hat sie recht. Wie ich schon sagte, eine kluge Frau, keine sentimentale kleine Pute, mit der man sich langweilt, und da sie den Ausspruch tat, ehe sie mich kannte, bedeutet er keine persönliche Kränkung. Ganz gut, wenn meinem Leichtsinn ein Riegel vorgeschoben wird. Außerdem, eine Frau, die liebt, ist immer bereit, Konzessionen zu machen, und wir werden uns schon verständigen, auch in diesem Punkt. Ich bedaure nur eins, Ladenburg. Sie waren bisher die Hauptperson und sinken nun zum Elefanten herab.“

Lenz lachte fröhlich. „Ich lasse mir diesen Rollenwechsel gern gefallen,“ sagte er, „ja, derselbe behagt mir aus bestimmten Gründen ganz besonders. Also beunruhigen Sie sich nicht, Handorf. Sie können auf meine Mitwirkung zählen. Auf Wiedersehen übermorgen.“

Sehr befriedigt setzte Lenz seinen Weg fort. Die Aussicht, das gestohlene Bild, das Effenberger für einen Hobbema ausgab, wirklich noch bei Frau Rittmeier zu finden, beflügelte seine Gedanken und seinen Schritt, und Handorfs Eifer gefiel ihm, wenn er ihm auch nicht ganz verständlich war. Erst machte er noch ein paar Besuche in seiner eigenen Angelegenheit, dann begab er sich in eine gut empfohlene Auskunftei und übermittelte dem Privat-Detektivinstitut seine Aufträge. Alles, was über Doktor Effenbergers gegenwärtige und frühere Lebensführung zu erfahren war, wünschte er genau zu wissen, und da das Engelsche Geld die Wege ebnete, versprach man, die Sache sofort energisch anzufassen.

Einen Augenblick dachte er auch daran, Traute während ihres Berliner Aufenthaltes überwachen zu lassen, um dadurch auf die Wurzel des Uebels, das heißt, auf die Spur des Mannes zu kommen, der wahrscheinlich heimlich mit ihr verlobt war, aber das wiederstrebte seinem eigenen Gefühl in so hohem Maße, daß er sich nicht dazu entschließen konnte. Fremde Augen sollten nicht in Trautes Geheimnis blicken, fremde Hände nicht neugierig daran herumtasten. Er allein mußte diese traurige Angelegenheit aufklären und zu einem guten Ende führen, er allein der Tröster und Befreier seiner Cousine sein.

Es schmerzte ihn, daß sie so wenig Vertrauen zu ihm hatte, aber freilich, sie durfte ja nicht reden, war vorläufig noch zu Stillschweigen verpflichtet. Er selbst mußte herausfinden, was sie schreckte und schmerzte und ihr die Freude an ihrem jungen Leben nahm. Indessen sein Vorgehen wurde ihm erschwert, sein Eifer zurückgedämmt durch ihre Einwendungen. Auf die Bekanntschaft mit Frau von Bönstorff hatte er seine schönsten Hoffnungen gesetzt, und nun mußte er notgedrungen diese Bekanntschaft hinausschieben, bis Traute abgereist war, denn sie wünschte keine Begegnung zwischen ihm und ihrer mütterlichen Freundin. Darüber ging wieder kostbare Zeit verloren, und er wurde ärgerlich und ungeduldig, wenn er nur daran dachte. Am nächsten Vormittag blieb Lenz zu Hause, weil er mit Bestimmtheit eine Botschaft von Traute erwartete, aber harrte vergebens. Sie ließ nichts von sich hören, und auch der Nachmittag brachte keine Aufforderung zu einem Zusammentreffen mit ihr.

Trotzdem fand ein solches noch an demselben Tage statt, aber es war unbeabsichtigt. Er ging am Abend in ein Theater und da sah er sie.

Traute saß in einer der Logen, welche sich hinter den vielen Sitzreihen des ersten Ranges aufbauen. Neben ihr befand sich eine lebhafte weißhaarige alte Dame und neben dieser wiederum ein junges Mädchen. Dadurch waren die Vorderplätze der Loge besetzt, im Hintergrund derselben befand sich aber noch ein Herr, der sich sehr zurückhielt, und dessen Gesicht nicht zu erkennen war. Auch mit dem Operngucker nicht. Er saß zu sehr im Dunkel und wenn er sich ein wenig vorneigte, hielt er seinen Chapeau claque vor wie einen Schirm, sodaß er völlig gedeckt war.

„Das ist er,“ dachte Lenz in lebhafter Erregung. „Der Kerl begleitet die Damen, aber er versteckt sich, hat also kein gutes Gewissen. Ich werde ihn mir gleich mal in der Nähe besehen.“

Indessen so sehnell ging das nicht. In der ersten Pause hatte er die Entdeckung gemacht, nun begann die Vorstellung wieder, und er mußte bis zur zweiten warten. Auch dann wurde er noch aufgehalten. Er war in Zivil und saß im Parkett, grade in der Mitte. Da dauerte es eine Weile, bis er hinaus und hinauf gelangte. In der Nähe der Logentür blieb er stehen, um Traute wenigstens von weitem zu begrüßen, und ihre Begleiter zu rekognoszieren, aber die Tür öffnete sich nicht ein einziges Mal. Niemand trat heraus, um in dem Foyer zu promenieren. Gern wäre er unter dem Vorwand, sich geirrt zu haben, selbst auf einen Augenblick eingedrungen, aber das wagte er nicht, Trautes wegen. Sie war so ängstlich und so sensitiv und hätte sich wahrscheinlich furchtbar erschreckt. Sie mußte er schon den Schluß der Vorstellung abwarten, um die kleine Gesellschaft abzufangen. Bei dem Gedränge an den Garderoben fand er vielleicht auch Gelegenheit, seine Cousine einen Augenblick unbemerkt zu sprechen, und ihren Begleiter konnte er dann erst recht aufs Korn nehmen.

Doch auch dieser Plan mißlang. Diesmal stand die Logentür weit offen, als er kam. Der Raum war leer und an der Garderobe konnte er Traute auch nicht mehr erblicken. Die drei hatten das Theater offenbar schon verlassen, ehe das Stück zu Ende war, und ihm blieb nur das Nachsehen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191708142-10/fragment/page=0003

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung

Gasverbrauchsbeschränkung. — Kohlenversorgung.

Justizrat Keil eröffnete die Sitzung vom 13. August mit der Mitteilung, daß die Besätigung der Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Rive durch das Staatsministerium erfolgt ist. Ferner lag ein Dankschreiben der Universität vor für die Zuwendungen zum Ausbau der Reichsalle, die aus Anlaß des Jubiläums der Vereinigung Halle-Wittenberg bewilligt wurden, und ein Entschluß des Gewerkschaftskartells über Einrichtung eines Mietseinigungsamtes gemäß der Bundesratsverordnung vom 26. Juli 1917, in Halle, und ferner über die Nutzbarmachung des Kohlensteuer-Gesetzes nach § 6 Absatz 2 für Kleinwohnungen für die ärmere Bevölkerung. Die Anträge wurden dem Magistrat übergeben. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte:

1. Wahl eines Mitgliedes in die Deputation für das Obdachlosenfuhr; Berichterstatter Justizrat Föhring. Es wurde Stadtv. Gröbel gewählt.

2. Verstärkung des Kriegsfonds; Berichterstatter Stadtv. Hoë. Der Antrag lautete, dem Magistrat zur Bestreitung der Kriegsausgaben weitere 4 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen; die Ausgabe der bisher schon zu diesem Zwecke berausgabten Beträge belauft sich auf rund 20½ Millionen Mark. Stadtv. Emmer fragte an, was das für Vorräte seien, die nach der vorgelegten Aufstellung in Höhe von 900 000 Mk. von der Stadt aufgespeichert seien. Bürgermeister Dr. Seydel teilte mit, daß regelmäßig die Stadt größere Vorratsmengen in Reserve haben müsse. Die Zinsen für die Aufwendungen der Städte für Kriegsausgaben scheine nach bisherigen Andeutungen das Reich nicht tragen zu wollen. Bürgermeister Dr. Rive teilte folgendes mit: Die Nahrungsmittelversorgung der Städte solle nach Anordnung des Reichskommissars, jetzigen Reichskanzlers Dr. Michaelis, dauernd kontrolliert werden. Vor 2 Jahren wurde auch unsere Stadt kontrolliert, und zwar durch den Oberbürgermeister von Rösen. Dieser erklärte schließlich, daß die Stadt Halle um ihre Vorräte zu beneiden sei und daß er dem Staatskommissar unsern Versorgungsapparat als mustergültig bezeichnen werde. Wieviele Städte haben im letzten Winter Monate lang keine Kartoffeln gehabt und wieviele Städte haben selbst jetzt noch keine Frühkartoffeln! Da könnte man wirklich nicht über die Verhältnisse in unserer Stadt klagen. — Der Antrag wurde genehmigt.

3. Aenderung der Bedingungen über Gasabgabe; Berichterstatter Stadtv. Weschke. Infolge der durch den Krieg verursachten Steigerung der Löhne und Betriebsmaterialien und der neuen Belastung infolge der Kohlensteuer ist die schon mitgeteilte Erhöhung der Gaspreise nötig geworden. Die Debatte begann Stadtv. Undag mit der Forderung, lieber sollen die Geschäfte früher geschlossen werden, als daß man im Winter ganze Straßenzüge im Dunkel liegen lasse. Stadtrat Wurm erklärte, mit Rücksicht auf die Gefahr von Verbrechen und Unfällen erwäge die Polizei bereits, wo künftig die Beleuchtung zu bessern sei. Darauf brachte Stadtv. Kühme folgenden Antrag ein:

Die Unterzeichneten beantragen den Magistrat zu ersuchen, bei der zuständigen Reichsstelle dahin vorstellig zu werden, daß zum Zwecke der Gasersparnis 1. ein früherer Ladenschluß eingeführt wird, 2. in allen dafür geeigneten Betrieben und Büros die durchgehende Arbeitszeit angeordnet wird. Bei etwaigen Zwangsmaßregeln sind die Kleinverbraucher zu schonen.

Stadtrat Grehler wandte dagegen ein, an der allgemeinen Beschränkung des Gasverbrauchs auf 80 Prozent sei nichts zu ändern, da es sich um eine vom Reichskommissar erlassene Verordnung handle; auch Stadtv. Ritter erklärte einen 5-Uhr-Ladenschluß für unmöglich. Stadtv. Emmer führte dagegen aus, die Kommune brauche sich durchaus nicht an die Verfügung gebunden halten, wenn sie sich selbst helfen könne. Viele Handwerker z. B. können ihren Gasverbrauch nicht mehr einschränken, ohne die Ausübung ihres Berufes in Frage zu stellen. Wie soll der sich noch beschränken, der überhaupt nur eine Flamme brennt? In Büros kann ohne Gefahr gespart werden. Und bei den vielen heutigen umgestoßenen Bestimmungen soll man sich durchaus an diese Reichsverfügung halten? — Der Antrag Kühme wird schließlich mit großrr Mehrheit angenommen.

4. Mietung von Diensträumen im 1. Obergeschoß des Grundstückes Rathausstraße 4 für die Stadtgemeinde Halle zu Bürozwecken gegen einen jährlichen Mietzins von 2400 Mark. Berichterstatter Stadtv. Emmer.

5. Vertrag betr. die Wanderarbeitsstätte mit dem Verein für Volkswohl über dessen Mitwirkung bei der Einrichtung und Verwaltung. Berichterstatter Stadtv. Kühme.

6. Ueberträgung von Etatsresten in Höhe von 29 560 Mark. Berichterstatter Stadtv. Weschke.

7. Nachbewilligung für Einrichtungsgegenstände für die Schule an der Schlosserstraße in Höhe von 10 700 Mark. Berichterstatter Stadtv. Gradeband.

Die Anträge 4—7 wurden ohne Debatte erledigt.

Antrag Emmer: „Kann kann der Magistrat der Bürgerschaft von Halle den Umsteigeverkehr auf den städtischen Straßenbahnen in sichere Aussicht stellen?" Bürgermeister Dr. Seydel erklärte, die Frage sei in der Deputation und im Magistrat in Bearbeitung, so daß man hoffen könne, am 1. Oktober den Umsteigeverkehr einführen zu können. Das Haupthindernis sei der Druck der neuen Fahrscheine.

Antrag Hoe, des Inhalts, daß 1. die für den Winter notwendigen Kartoffelmengen den Städtern auf jeden Fall sichergestellt werden müßten, und daß 2. eine gleichmäßige Menge von jedem Morgen Kartoffelackers zu beschlagnahmen und der Rest der Ernte dem freien Handel ohne Höchstpreise zu überlassen sei. Auf den Kopf der Bevölkerung seien für die Woche 10 Pfund zu rechnen. Stadtv. Professor Hoe begründete seinen Antrag damit, es sei unverständlich, wie bei der letzten Ernte von 23 Millionen Tonnen Kartoffeln im Winter große Teile der Bevölkerung keine Kartoffeln erhalten hätten, während 6 Mill. Tonnen genügt hätten für 10 Pfund auf jeden Kopf. Daher sollten sich diesmal die Städter sofort gemäß Antrag eindecken, zumal für dieses Jahr eine Ernte von 35 Millionen Tonnen anzunehmen sei. Oberbürgermeister Dr. Rive erwiderte darauf:

Bei allen Nahrungsmitteln ist allmählich eine befriedigende Versorgung gelungen, nur bei der der Kartoffeln immer noch nicht. Die bisherigen Ernteaussichten sind befriedigend nach dem jetzigen Stande. Der Stand des Kartoffelkrautes sehr erfreulich, jedenfalls wird es sicherlich eine bessere als die vorjährige Ernte, die seit 30—40 Jahren die schlechteste war. Wie kann man da heute 10 Pfund für den Kopf fordern? Es könnte zu einer Katastrophe führen, wenn diese Zahl bewilligt würde und aus zahlreichen möglichen Gründen herabgesetzt werden müsse. An 5 Pfund, wenn es auch nicht reichlich ist, hat sich ganz Deutschland gewöhnt. Wenn die Ernte es ermöglicht, wird die Reichsstelle als erste die Zahl heraufsetzen. Doch wäre es mehr wie unheilvoll, dem Volke falsche Hoffnungen zu erwecken durch leichtsinnige Verteilung, nur um den Schein der Befriedigung zu erwecken. Bei einer Grundlage von 5 Pfd. kann man ohne weiteres schon mit dem militärischen und Saatbedarf einen Bedarf von 30 Millionen Tonnen herausrechnen. Wie sollte man da also 10 Pfd. verteilen können? Man bedenke ferner die Transportschwierigkeiten: nur mit größter Mühe hat die Eisenbahn im letzten Jahre ihre Aufgabe bewältigt. Ihre Betriebsmittel gehen auch immer mehr zurück, und dabei würde auch nur die Beschaffung von 1 Pfund mehr auf den Kopf täglich 1000 Wagen mehr erfordern. Zur Erfassung der Ernte äußerte Dr. Rive, daß in diesem Jahre die Reichskartoffelstelle die gesamte Ernte sofort mit einem neuen Kontrollapparat erfassen wird, damit nicht wie früher viel verführt werden kann. Wie aber kann man verlangen, der Landwirt solle eine bestimmte Menge abgeben und dann frei sein? Das sei ein groß-agrarischer Vorschlag.

Stadtv. Hoe verwahrte sich darauf gegen die Möglichkeit, als Gesinnungsgenosse der Herren v. Wangenheim und b. Schwerin-Löwitz zu gelten, von denen ähnliche Vorschläge wie der seine stammten, und erklärte den 2. Teil seines Antrages zurückziehen zu wollen, wenn die Beschlagnahme der Kartoffelernte wirklich gesichert sei. Auch Geheimrat Finger wandte sich gegen den Antrag und nannte ihn einen „professoralen", da in der Wirklichkeit aus Transportgründen die Eindeckung mit einer Kartoffelmenge von 10 Pfund auf den Kopf unmöglich sei; ebenso stellte Bürgermeister Dr. Seydel fest, daß die Stadt nur für 70 000 Zentner Lagerräume hat, während sie nach dem Antrag Hoe 1 Million Zentner unterbringen müßte! Nach dem Wunsche verschiedener Sprecher wurde dann der 1. Teil des Antrages angenommen.

Antrag Emmer auf Errichtung eines Mieteinigungsamtes wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Begründet wurde von demselben ein über die Nutzbarmachung des Kohlensteuergesetzes nach § 6 Absatz 2 für Kleinwohnungen. Oberbürgermeister Dr. Rive ging auf den Passus dieses Gesetzes ein, wonach die Kohle von der Steuer frei sein soll, die die Gemeinde der ärmeren Bevölkerung verbilligt liefern könne. Er kennzeichnete diesen Passus als gänzlich unüberlegt und undurchführbar. Die Städte könnten ihn einfach nur dann durchführen, wenn sie bei der Lieferung der Kohle nach Gelt Geld zulegten. Statt dessen wird der Magistrat aber doch lieber vernünftiger handeln als der Reichstag mit dieser Bestimmung. — Der Antrag wurde darauf abgelehnt.

Kgs.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 14. August

Höchstpreise für Grünkern

§ 1. Der Preis für 100 Kilogramm Grünkern aus der Ernte 1917 darf bei der Veräußerung durch den Erzeuger 90 Mark nicht übersteigen. Erfolgt die Abgabe nach dem 15. August 1917, so dürfen dem Höchstpreis für jeden folgenden angefangenen halben Monat 20 Pfg. zugeschlagen werden.

§ 2. Der Preis gilt für die gedörrte, geschälte, untermahlene Frucht, ausschließlich Sack, und für Barzahlung innerhalb 14 Tagen nach Ablieferung. Für leihweise Ueberlassung der Säcke darf eine Sackleihgebühr bis zu 2 Mk. für die Tonne berechnet werden. Der Preis umfaßt die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Orts, von dem aus die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst.

§ 3. Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Handel mit 1917er Obst- und Beerenweinen

Auf Grund des § 2 der Verordnung vom 5. August 1916 wird hierdurch bekannt gegeben, daß der Handel mit 1917er Obst- und Beerenweinen aller Art solange verboten ist, bis wir Höchstpreise für den Hersteller, Großhandel, Kleinhandel und den Ausschank festgesetzt haben. Früher getätigte Verkäufe in 1917er Obst- und Beerenweinen aller Art werden hierdurch für ungültig erklärt. Bei Festsetzung der Höchstpreise für 1917er Beerenweine wird bestimmt werden, daß Beeren-, Kirschen- und Rhabarberweine früherer Jahrgänge nur zu wesentlich niedrigeren Preisen abgesetzt werden dürfen.

Die Veranstaltung von Lichtspielen

§ 1. Wer gewerbsmäßig Lichtspiele öffentlich veranstalten will, bedarf zum Betriebe dieses Gewerbes der Erlaubnis. Die Erlaubnis ist zu versagen, 1. wenn gegen den Nachsuchenden Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die beabsichtigten Veranstaltungen den Gesetzen oder guten Sitten zuwiderlaufen werden, oder wenn der Nachsuchende die erforderliche Zuverlässigkeit in Bezug auf den Gewerbebetrieb nicht nachzuweisen vermag; 2. wenn die zum Betriebe des Gewerbes bestimmten Räumlichkeiten wegen ihrer Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügen. Die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Behörde kann Bestimmungen über diese Anforderungen erlassen; 3. wenn der den Verhältnissen des Bezirkes entsprechenden Anzahl von Personen die Erlaubnis bereits erteilt ist.

Vor Erteilung der Erlaubnis ist die Ortspolizei- und die Gemeindebehörde gutachtlich zu hören. Die Erlaubnis kann zurückgenommen werden, wenn die Veranstaltung der Lichtspiele den Gesetzen oder guten Sitten zuwiderläuft, oder wenn sich aus Handlungen oder Unterlassungen des Gewerbetreibenden dessen Unzuverlässigkeit in Bezug auf den Gewerbebetrieb ergibt; aus den gleichen Gründen kann solchen Personen, die das Gewerbe zu einer Zeit begonnen haben, als eine Erlaubnispflicht dafür noch nicht bestand, der Gewerbebetrieb untersagt werden.

§ 2. Die Landeszentralbehörde bestimmt die Behörde, durch welche die Erlaubnis erteilt, versagt oder zurückgenommen oder der Gewerbebetrieb untersagt wird und regelt das Verfahren.

§ 3. Mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder mit Haft wird bestraft, wer den in § 1 bezeichneten Gewerbebetrieb ohne die vorgeschriebene Erlaubnis unternimmt oder fortsetzt oder von den bei der Erlaubnis festgesetzten Bedingungen abweicht. Zuwiderhandlungen verjähren binnen drei Monaten.

§ 4. Die Vorschriften der Gewerbeordnung finden insoweit Anwendung, als nicht in dieser Verordnung besondere Bestimmungen getroffen sind.

§ 5. Die Verordnung tritt am 1. September 1917 in Kraft. Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der Reichskanzler.

Bedürfnisnachweis für Schauspielunternehmen

§ 1. Die Erlaubnis zum Betriebe des Gewerbes als Schauspielunternehmer ist außer aus den in § 32 der Gewerbeordnung angegebenen Gründen zu versagen, wenn ein Bedürfnis nicht nachgewiesen ist.

§ 2. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der Reichskanzler.

Sportnachrichten

Rennen zu Strausberg

Preis von Alte Mühle. 4500 Mark, 1000 Meter. Fürst Hohenlohe-Oehringens Rosmarzenie (H. Blume) 1., Marine (v. Tuchołka) 2., Erich (Kasper) 3. Tot.: 56 : 10, Platz 21, 54, 18 : 10. Ferner liefen: Front, Balldame, Iris (4.), Heimat, Fantasie (am Start stehen geblieben), Stafette, Garde. S. sich. 1—Kopf—Hals. — Preis vom Schützenhaus. 4600 Mark, 2400 Meter. Fröhlicks Lüttich (M. Francke) 1., Wantel (Reiß) 2., Goldseele (Wanoth) 3. Tot.: 17 : 10; Platz 12, 13, 30 : 10. Ferner liefen: Ricarda (5.), Ingri (4.), Minerva (ausgebr.), Eisenach (gef.), Moskale (gef.), Hero (ausgebr.), Gyp, Ostry (ausgebr.), Siamesin. Ueberl., ¾—½—2½ Lg. — Großes Strausberger Jagdrennen. 10 800 Mark, 4000 Meter. Frhrn. v. Cramms Lampadroma (Mensch) 1., Tony Hill II (Dyhr) 2., Hercules (Reiß) 3. Tot. 209 : 10; Platz 62, 54, 90 : 10. Ferner liefen: Azur, Top Twig, Hawkins (4.), Helena, Wette (angeb.), Königstein, Rama, Jack, Irish Mike, Miß Power (gef.), Girlande. Leicht, 2—½—1½ Lg. — Mügel-Rennen. 4500 Mark, 1600 Meter. Graf Alvensleben-Erxleben Orsova (Heidemann) 1., Sängerin (Bleuler) 2., Tati Tata (O. Müller) 3. Tot.: 180 : 10; Platz 45, 21, 21 : 10. Ferner liefen: Eigentum, Herzbube, Apollinaris, Osterglocke, Vis-à-vis, Toto, Sachsenwald, Falkenauge, Fra Diavolo, Savoyard. Kampf, Kopf—1—½ Lg. — Preis von Zinnndorf. 4500 Mark, 3600 Meter. Löwenthals Kalif (Lewicki) 1., Ostry (Ahlenroth) 2., Artilleriefeuer (Wanoth) 3. Tot.: [illegible] Platz 12, 15, 19 : 10. Ferner liefen: Baron Goßler, Gomez (ausgebr.), Pro patria, Querschläger, Meiner Schwiegersohn, Niederwald. Kampf, Hals—¾—4 Lg. — Preis von [illegible]see. 4600 Mark, 2600 Meter. J. Bürgers Hidalgo (Bruns) 1., Dux (R. Frische) 2., Shamfire (E. Weber) 3. Tot.: [illegible] Platz 14, 31, 18 : 10. Ferner liefen: Dynastie, Moor, Verbindliche, Correspondenz (4.), Guntram, Simon Grosian, Sonne, Bücher. Verk., 5—6—Hals. — Frosch-Stakkelsprinnen. 5600 Mark, 400 Meter. Graf Alvensleben-Erxleben Marsala (Gerhardt) 1., Accept (E. Weber) 2., Coetlisan (Bruns) 3. Tot.: 34 : 10; Platz 16, 21, 20 : 10. Ferner liefen: [illegible] (4.), Oloboro, Rheinfels, Prinz Karl, Shamfire, Amoretti. Kampf, Hals—½ Lg. — Spielspiel. Leicht, 4—2—½ Lg.

Börsen- und Handelsteil

Devisenkurse

Berlin, 13. August. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für

	Geld	Brief
Holland	196⅝	[illegible]
Dänemark	91⅝	[illegible]
Schweden	127½	[illegible]
Norwegen	214¼	[illegible]
Schweiz	147⅝	[illegible]
Oesterreich-Ungarn	64,20	[illegible]
Bulgarien	80½	[illegible]
Konstantinopel für ein türkisches Pfund	19,90	[illegible]
Spanien für 100 Peseta	127½	[illegible]

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 13. Aug. Im freien Börsenverkehr war die Stimmung im allgemeinen fest, das Geschäft aber nur auf einzelne Marktgebieten lebhafter. So zeigt sich in erster Linie [illegible] für die sogenannten Ultimowerte, von denen Bochumer, [illegible] Rheinstahl, Nombacher und Deutsch-Luxemburger [illegible] wurden. Von Industriewerten wurde hauptsächlich [illegible] Metall lebhafter umgesetzt und höher, ferner Deutsche [illegible] und Rheinmetall. Daimler hatten nicht ganz einheitliche [illegible] gestaltung. Am Schiffahrts- und Bankenmarkt war [illegible] Leben. Der Rentenmarkt verkehrte mit Vorzugung [illegible] deutschen Anleihen in ruhiger Stetigkeit.

Produktenbericht.

Berlin, 13. Aug. Die in den letzten Tagen eingetretenen Niederschläge sind, wenn sie auch die Getreideernte etwas hindern, für die Kartoffeln und die anderen Hackfrüchte [illegible] ordentlich willkommen; auch erleichtern dieselben die [illegible] arbeiten. Im hiesigen Produktengeschäft hält die gestrige Stille an. Nachfrage bestand auch heute wieder für alle [illegible] Klee, Sämereien, Grassämereien und Zwischenfrüchte. [illegible] letzteren besonders für Wicken und Lupinen infolge des [illegible] längeren Aussaattermins. Jedoch ist das zur Verfügung [illegible] Material nach wie vor knapp. Dasselbe trifft für alles [illegible] futter, wie Stroh, und für Heidekraut zu.

Abtrennung von Dividendenscheinen

Es sind zu trennen: Frankf. Gasgesellschaft 10 Proz. [illegible] Schöneb.-Friedenauer Terrain-Gesellschaft 0 Dividende.

— **Chemnitzer Bankverein in Chemnitz.** In der dieser [illegible] abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß für [illegible] erste Halbjahr 1917 vorgelegt und festgestellt, daß sich die [illegible] und Erträgnisse im Vergleich zum gleichen Zeitraum des [illegible] jahres bedeutend erhöht haben. Wenn nicht Ereignisse [illegible] die auf die allgemeine Lage einschneidend einwirken, [illegible] einer Erhöhung der Dividende für das laufende Jahr [illegible] 6 Prozent) gerechnet werden. Bekanntlich konnten bereits [illegible] Vorjahre die jetzt bedeutend überholten Zahlen als Rekordzahlen bezeichnet werden.

— **Der Verband deutscher Flaschenfabrikanten** erhöhte den Preis für 100 Flaschen auf 35 Mark mit Gültigkeit bis 31. Dezember d. J.

— **Gewerkschaft Friedrich der Große.** Die Gewerkschaft [illegible] teilt für das zweite Quartal 1917 eine Ausbeute von 250 [illegible] pro Kux gegen 100 Mark für das erste Quartal d. Js.

Letzte Telegramme

Glückliche Heimkehr

Berlin, 14. August. Laut „Kreuzzeitung" ist es [illegible] Oberleutnant zur See Otto Schenk aus Eisleben [illegible] als einer der wenigen Ueberlebenden vom Kreuzerversenker [illegible] Admirals Spee in die Heimat zurückzukehren. Nach der [illegible] lebener Zeitung" hat seine Reise von Südamerika nach [illegible] land, bei der ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden [illegible] acht Monate gedauert. Schenk hat seinen Dienst bei der [illegible] sofort wieder angetreten.

Der nationalliberale Abgeordnete Fuhrmann erkrankt

Berlin, 14. Aug. Nach der „Täglichen Rundschau" [illegible] der nationalliberale Abgeordnete Fuhrmann [illegible] einiger Zeit erkrankt und hat sich in ein Sanatorium [illegible] geben.

Zur Abwehr der Hamsterei

Berlin, 14. Aug. Wie die Morgenblätter melden, [illegible] von dem Verband süddeutscher Staaten zur Abwehr der Hamsterei die Einführung eines Versandscheines [illegible] Gemüse und Obst für das ganze Deutsche Reich geplant. Die Beratungen sind jedoch noch nicht zum Abschluß gekommen.

Die fleischlosen Wochen im Königreich Sachsen

Berlin, 14. Aug. Nach den Morgenblättern werden die fleischlosen Wochen in Sachsen unter offizieller Bestätigung des Landes-Lebensmittelamtes auf die zweite September- und die dritte Oktoberwoche entfallen.

Versenkt

Washington, 13. August. (Reuter.) Das Marinedepartement teilt mit, daß der amerikanische Tankdampfer „Campana" am 6. August bei Isle de Ré versenkt wurde. 47 Ueberlebende wurden gelandet. Man glaubt, daß der Kapitän des Dampfers und vier Mann der bewaffneten Schiffswache als Gefangene an Bord des Unterseebootes befinden.

Sozialistenkundgebung in Italien?

Bern, 13. August. Aus Anlaß der Ankunft zweier von geordneter des russischen Arbeiter- und Soldatenrates [illegible] Mailand veranstalteten die offiziellen Sozialisten gemeinsam mit der Gewerkschaftskammer einen Umzug. In [illegible] darauf folgenden Volksversammlung hielten zahlreiche [illegible] geordnete und Vorstandsmitgliedler Ansprachen.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Simon; für Provinz, Börsen- [illegible] Handelsteil i. V.: G. Wagner; für Oertliches, Landwirtschaftliches, Gerichtssaal und Sport: H. Mieschner; für den [illegible] Teil: Dr. Simon; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm, [illegible] in Halle.
Bei unverlangt eingesandten Manuskripten übernimmt [illegible] Schriftleitung keinerlei Gewähr für Aufbewahrung oder [illegible] sendung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191708142-10/fragment/page=0004